1981 - das Jahr des Behinderten : was hat es uns Gehörlosen gebracht?

Autor(en): **Huser, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 2, 1982, 4. Januar
für GZ Nr. 3, 1982, 18. Januar

Bis zu den angegebenen Daten müssen Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 2:
bis 6. Januar im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
76. Jahrgang 1. Januar 1982 Nr. 1

1981 – das Jahr des Behinderten: Was hat es uns Gehörlosen gebracht?

Bevor dieses UNO-Jahr des Behinderten (1981) überhaupt zu Ende gegangen ist, will man schon gleich von mir wissen: «Ist dieses Jahr gut gewesen? Ist dieses Jahr schlecht gewesen?» Ich antworte eigentlich am liebsten: «Das weiss ich nicht.» Das kann ich erst sehen, wenn ich innerlich genug Abstand von diesem Jahr bekommen habe. So gerne bin ich nicht in dieses Jahr eingestiegen. Das hat für mich zunächst einfach Mehrarbeit bedeutet auf Kosten dessen, was ich sonst gerne gemacht habe. Aber ich habe mich moralisch unter Druck gefühlt: «Wie kannst du abseits stehen, wenn du selbst behindert, gehörlos bist? Kannst du zulassen, wenn wir Gehörlosen wieder einmal den Zug verpassen?» So habe ich halt doch mitgemacht, zürcherisch und schweizerisch, zusammen mit Freunden und Kollegen unter Gehörlosen wie Hörenden.

Viele Probleme erkannt

Jetzt, nach bald einem Jahr, merke ich, dass ich menschlich doch durch diesen Einsatz gewonnen habe. Mein Einsatz ist in vielem furchtbar unzulänglich geblieben. Vieles hätte ich bessermachen sollen, vieles hätte ich noch machen sollen, aber nicht getan. Ich mache mir da jetzt noch nicht ein allzu schlechtes Gewissen. Der Diskussion und Kritik meiner Freunde und Bekannten stelle ich mich im nächsten Jahr gerne. Jetzt will ich nur festhalten: Mein Blick für die Vielfalt der Probleme in der Gehörlosenarbeit wie in der Behindertenarbeit hat sich geschärft.

Wir stehen am Anfang

Ich merke, wie wir Gehörlosen noch erst ganz am Anfang stehen. Wir sind nicht gewohnt, unsere Sache selbst zu organisieren und zu vertreten bei anderen Nichtbehinderten und bei Behinderten.
Woran das liegt, ist bekannt: Unter uns Gehörlosen ist die Sprache bei den meisten ein Dauerproblem. Dass das nicht sein muss, das wissen wir inzwischen. Aber wir können nicht warten, bis unsere Sprache bei allen besser geworden ist. Die Arbeit kann man nämlich auch verteilen: Wer gut schreibt, der schreibt; wer gut redet, der redet; wer gut zeichnet, der zeichnet; wer gut rechnet, der rechnet und so weiter. Wir sind da aber furchtbar schlecht vorbereitet, um die Arbeit selbständig zu verteilen und zu besorgen. So habe ich das Jahr des Behinderten als einen verzweifelten Sprung der Gehörlosen ins kalte Wasser der Behindertenselbsthilfe empfunden.

Fachhilfe und Selbsthilfe

Der Sprung in das kalte Wasser ist für mich nicht ganz erfolglos gewesen, auch wenn das für einige meiner Freunde so scheint. Ich finde, dass das Wasserschlucken zum ersten Schwimmerlebnis gehört. Und gleichzeitig erfährt man, wie das unser Selbstvertrauen ungemein fördert: Nicht mehr lamentierend und sich bemitleidend zuschauen wie die anderen Behinderten schon ganz gut im Wasser der Selbsthilfe schwimmen können. Auch wenn einige in der fachlichen Gehörlosenarbeit unseren Gehörlosen-Schwimmübungen nicht ganz trauen, so haben sie wenigstens geschwiegen (oder nur im Hintergrund getuschelt). Wir haben uns toll unterstützt gefühlt von Verantwortlichen der Fachhilfe, menschlich oder/und finanziell. Das ist für mich ein ganz wichtiger Ertrag und ein Erlebnis des Jahres des Behinderten: Selbsthilfe und Fachhilfe brauchen sich nicht auszuschliessen!

Erfahrungen mit andern Behinderungen

Ein zweites ebensowichtiges Ergebnis des Jahres des Behinderten: Ich bin als Gehörloser ganz offiziell in Kontakt gekommen mit anderen Behinderten. Am Anfang habe ich mich genauso gescheut wie ein Nichtbehinderter. Wie soll ich mich als Gehörloser zum Beispiel anstellen mit einem Blinden? Für ihn ist der Ton wichtig und für mich das Gesicht. Oder bei einem Spastiker? Was soll ich da tun? Einfach weglaufen oder aus dem Weg gehen? Das ist gar nicht nötig geworden. Man kann wirklich gut miteinander umgehen, wenn man klar weiss, was zu tun ist. Ein kleines eindrückliches Beispiel: Bei einem gemeinsamen Essen der Behinderten bin ich mit zwei schwer spastisch Gelähmten zusammengesessen. Ich habe die beiden überhaupt nicht verstanden, wenn sie gesprochen haben. Der eine hat trotzdem von mir Hilfe beim Essen gewollt. Wir haben uns da sehr geschickt arrangiert. Er hat jeweils seiner spastisch gelähmten Freundin gesagt, was er will. Und sie hat dies dann über ein anderes ganz leicht spastisch gelähmtes Mädchen weitergegeben. Mit der Zeit bin ich schon drausgekommen: Mit Hilfe von Zeichen und Gesten haben wir beide schlussendlich das ganze Mittagessen geschafft.

Von andern Behinderten lernen

Am Anfang hatte ich auch ein ungutes Gefühl gegenüber den Körperbehinderten. Sie sind sehr weit voran in der Selbsthilfe. Dies gilt auch für die Blinden. Die beiden Behindertengruppen verfügen über mehr akademisch Ausgebildete. So haben sie Möglichkeiten, ihre Interessen mit viel Phantasie und Geschick zu vertreten und zu verteidigen. Vielleicht ist das nur ein Vorurteil oder ein Minderwertigkeitskomplex von mir. Jedenfalls bin ich sehr froh und erstaunt gewesen, wie kollegial sie mich aufgenommen haben. Ich möchte nur zu gerne da in Kontakt bleiben, weil wir Gehörlosen wirklich menschlich und politisch davon profitieren. Wir müssen auch über unseren eigenen Behindertenzaun hinaussehen können! Mein Wunsch und meine Hoffnung für uns alle, ob gehörlos oder anders behindert, gilt deshalb: Die Arbeit an uns selbst und in der Öffentlichkeit für unsere gemeinsamen Anliegen soll weitergehen.

Markus Huser